

# „Einen Kühlschrank zum Aufwärmen, bitte!“

## EISKALTE ERLEBNISSE IN OMSK

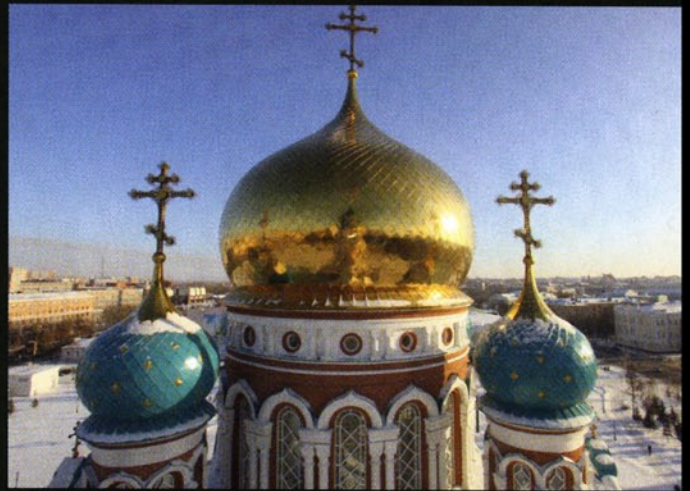
Fotos: Ralf Graner · Text: Udo Möller

Wie definiert man kalt? Darüber kursieren zahlreiche humoristische Ausprüche. Frauen und Männer sehen das sowieso unterschiedlich. Fakt ist, dass Wasser bei null Grad Celsius gefriert, und dass der so genannte absolute Nullpunkt bei minus 273,15 Grad Celsius liegt. Ein theoretischer Wert – da würden auch die Elementarteilchen aufhö-

ren sich zu bewegen. Fakt ist ebenso, dass man sich bei minus 29 Grad Celsius sehr wohl noch bewegen kann. Man kann sogar Halbmarathon laufen. Und Spaß haben! Im sibirischen Omsk stellten das Anfang 2010 wieder einige Uner-schrockene unter Beweis.

**Infos** [www.schulz-aktiv-reisen.de](http://www.schulz-aktiv-reisen.de)

Alles im Leben ist relativ. Auch Kälte. Spricht hierzulande das Unternehmen Deutsche Bahn bei minus zehn Grad von sibirischen Verhältnissen und entschuldigt damit Zugausfälle, gilt die gleiche Temperatur im Winter in und um Omsk als glatter Wärmeeinbruch. In diesem Teil Russlands herrschen dann je nach Gegend zwischen minus 20 und minus 60 Grad. In den Städten bricht deswegen nicht das öffentliche Leben zusammen. Busse fahren, wenn auch mit völlig vereisten Scheiben, Kioske bieten auf der Straße Getränke an, wengleich man diese im Kühlschrank warm und trinkbar halten muss. Es ist vieles anders in Russland. Sogar Weihnachten, das feiert man orthodox am siebten Januar. In Omsk führt man an diesem Tag den „Weihnachtshalbmarathon“ durch, international als Siberian Ice Marathon bekannt. Seinen Ruf als





kaltester Halbmarathon der Welt verdankt er dem eher satirischen Buch „Eis-Lauf“ von Tom Ockers, der 2001 bei fast minus 40 Grad als einer von wenigen Teilnehmern ins Ziel kam. Ganz so kalt war es in diesem Jahr nicht, doch zeigte das Thermometer auf der Zieluhr am Startmorgen ordentliche minus 29 Grad. Mit einigen Wintersonnenstrahlen kletterte die Temperatur später im Verlauf des Rennens auf minus 26 Grad. Laufen bei solcher Kälte hat seine Eigenarten. Mit richtiger

Bekleidung und der „Zwiebeltaktik“ ist dies im Grunde kein Problem, doch wird der Schweiß auch durch mehrere Lagen nach außen transportiert und gefriert dort schnell. Wie auch die „Feuchtgebiete“ im Gesicht: Der Atem bildet einen Eispanzer rund um den Mund, die unweigerlich laufende Nase produziert Eiszapfen und auf die Augenlider legt sich schwerer Raureif. Skurrile Marchengestalten entstehen, Gesichter sprechen Bände. Eigentlich sollte man bei diesen Bedingungen

nur durch die Nase einatmen, damit die kalte Luft nicht unentwegt ungewärmt in die Lunge gelangt. Aber wem gelingt das schon? So bleibt die Atemluft das größte Problem und mancher Teilnehmer erinnert sich mit Kältehusten noch länger an das Rennen. Sechs Runden à 3,5 Kilometer sind zu absolvieren. Vielen Startern geht vorher die eisige Luft aus, andere haben von vornherein nur für den Wettbewerb über zwei Runden gemeldet. 226 Männer und 32 Frauen errei-





chen beim Halbmarathon das Ziel, der schnellste Mann in 1:09 Stunden, die drei schnellsten Frauen zeitgleich in 1:25 Stunden. Wenige Ausländer sind dabei, 17 Deutsche stellen die größte Nation nach Russland. Fast alle sind mit Schulz-Reisen aus Dresden angereist. Kein Wunder, dass Frank Schulz sich so freut (siehe Aufmacherfoto auf Seite 6 links). Sagt man sonst, dass sich Eindrücke ins Gedächtnis einbrennen, hier frieren sie sich ein. Momentaufnahmen, vielfältig wie

Eiskristalle. Ein Schluckchen Wodka am Start, der dampfende, nahezu völlig zugefrorene, mächtige Irtysh-Strom. Eisbader, die allen Widrigkeiten trotzen. Man rückt seine Relationen zurecht: 100 Kilometer sind keine Entfernung, 100 Jahre kein Alter, 100 Rubel kein Geld, 40 Grad Minus keine Kälte und Wodka unter 40 Prozent kein Wodka, so heißt es in Sibirien. Was sind da 21 Kilometer, was sind minus 29 Grad? Alles ist relativ.

